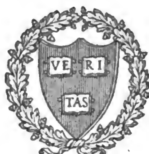
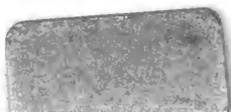
EINLEITUNG ZU GAY

William Makepeace Thackeray






VE
RI
TAS



Ernest L Gay
May 10, 1905

No. 4. Mark 1,20.

MATERIALIEN FÜR DAS NEUENGLISCHE SEMINAR.

Herausgegeben von Ernst Regel.

THACKERAY'S

LECTURES

ON THE ENGLISH HUMOURISTS

OF THE EIGHTEENTH CENTURY

MIT BIBLIOGRAPHISCHEM MATERIAL
LITTERARISCHER EINLEITUNG UND SACHLICHEN
ANMERKUNGEN FÜR STUDIERENDE

HERAUSGEGEBEN

VON

ERNST REGEL.

IV. PRIOR, GAY UND POPE.

HALLE.

MAX NIEMEYER.

1891.

Materialien für das neuenglische Seminar.

Mit bibliographischem Material, litterarischer Einleitung und sachlichen Anmerkungen für Studierende herausgegeben von

Ernst Regel.

8°.

Bis jetzt sind erschienen:

No. 1. Thackeray's Lectures on the English Humourists of the eighteenth Century. I. **Swift.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. 79 S. ℳ 1,20

No. 2. Dasselbe. II. **Congreve und Addison.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1887. 96 S. ℳ 1,20

No. 3. Dasselbe. III. **Steele.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1886. 84 S. ℳ 1,20

No. 4. Dasselbe. IV. **Prior, Gay u. Pope.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1891. 104 S. ℳ 1,20

No. 5. Dasselbe. V. **Hogarth, Smollet und Fielding.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1889. 88 S. ℳ 1,20

No. 6. Dasselbe. VI. **Sterne und Goldsmith.** Herausgegeben von Ernst Regel. 1885. 100 S. ℳ 1,20

No. 8. Byron's Prisoner of Chillon und Siege of Corinth. Herausgegeben von J. G. C. Schuler. 1886. 94 S. ℳ 1,20

Pseudo-Shakespearian Plays.

Revised and edited with Introduction and Notes by

Karl Warnke and **Ludwig Proescholdt.**

I. The Comedie of Faire Em. 1883. 8. 63 S. ℳ 2,00
II. The Merry Devil of Edmonton. 1884. 8. 61 S. ℳ 2,00
III. King Edward III. 1886. 8. 92 S. ℳ 2,00
IV. The Birth of Merlin. 1887. 8. 86 S. ℳ 2,00
V. Arden of Feversham. 1888. 8. XXVII u. 86 S. ℳ 3,00

Altdeutsche Textbibliothek.

Herausgegeben von

H. Paul.

kl. 8°.

No. 1. Die Gedichte Walthers von der Vogelweide. Herausgegeben von H. Paul. 1882. 199 S. ℳ 1,80

No. 2. Gregorius von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. 103 S. ℳ 1,00

No. 3. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Herausgegeben von H. Paul. 1882. 40 S. ℳ 0,40

No. 4. Heliand. Herausgegeben von O. Behaghel. 1882. 225 S. ℳ 2,40

No. 5. Kudrun. Herausgegeben von B. Symons. 1883. 306 S. ℳ 2,80

No. 6. König Rother. Herausg. von K. v. Bahder. 1884. 162 S. ℳ 1,50

No. 7. Reinhart Fuchs. Herausgegeben von K. Reissenberger. 1886. 111 S. ℳ 1,20

No. 8. Reinke de vos. Herausgegeben von Fr. Prien. Mit 2 Holzschnitten. 1887. 273 S. ℳ 4,00

No. 9. König Tirol, Winsbeke u. Winsbekin. Herausgegeben von Albert Leitzmann. 1888. IV u. 60 S. ℳ 0,80

No. 10. Kleinere Deutsche Gedichte des XI. und XII. Jahrhunderts. Herausgegeben von Albert Waag. 1890. XLI u. 164 S. ℳ 2,00

GAY.

EINLEITUNG ZU GAY.

I. BIBLIOGRAPHIE.

A. Gesammelte Werke.

Gay's Works, London 1772—75, 12⁰, 6 vols (beste Ausgabe).
" " " 1770, 8⁰, 4 vols.
" " " 1795, 12⁰, 6 vols.

B. Ausgewählte Werke.

Miscellaneous Works, London 1773, 12⁰, 4 vols.
Plays written by Mr. J. Gay, London 1760, 8⁰.
" " " " " 1762, 12⁰.
Poems on several Occasions, London 1720, 4⁰, 2 vols. (Titelblatt: *W. Kent*, der Architekt; der zweite Band enthält meist Neues, unter anderem: 'Black ey'd Susan'). Weitere Ausgaben 1727, 12⁰; 1731, 8⁰; 1737, 8⁰; 1745, 12⁰; 1753, 8⁰; 1762, 12⁰; 1763, 12⁰; 1767, 12⁰; 1797, 12⁰; 1806, 12⁰.
Gay's Chair. Poems, never before printed, written by John Gay. London 1820, 8⁰.
Miscellanies in prose and verse (by Swift, *Gay*, etc.). London 1727, 8⁰.

C. Einzelwerke.

The Present State of Wit, in a Letter to a friend in the Country, London 1711, 8⁰.
An Argument proving . . . that the present Mohocks and Hawkubites are the Gog and Magog mentioned in the Revelation, London 1712, fol. The Mohocks, 1712, 8⁰.
Rural Sports, London 1713, fol.
The Wife of Bath, London 1713, 4⁰; 1730, 4⁰.
The Fan, London 1714, fol.
A Letter to a Lady, occasion'd by the arrival of . . . the Princess of Wales (1714?), fol.
The Shepherd's Week, London 1714, 8⁰; 4th ed. 1728, 8⁰; Dublin 1728, 12⁰.
The What D'Ye Call It, London 1716, 8⁰; 1725, 8⁰. Trivia, London 1716, 8⁰; 3rd ed. 1730.
Three Hours after Marriage, London 1717, 8⁰.
Two Epistles; one to Richard Earl of Burlington; the other to a Lady (1720?), 8⁰.
An Epistle to . . . Henrietta Duchess of Marlborough, London 1722, fol.

The Captives, London 1724, 8⁰.
Molly Mog (1727?), fol.; (vgl. Gentleman's Magazine 1766, S. 151.)
Fables, London 1727—38, 4⁰, 2 vols.
„ „ 1733—38, 8⁰, 2 „
„ „ 1754, 8⁰.
„ „ 1757, 8⁰.
„ Gloucester 1783, 12⁰.
„ London 1785, 8⁰.
„ London 1796 (ed. Coxe), 12⁰ (1841).
„ Paris 1800, 12⁰.
„ „ 1800, 18⁰ (mit Moore's Fables for the female sex).
Notes by Baldwin, Paris 1802, 12⁰ (mit Gray's Elegy).
„ London 1816, 8⁰; 1816, 12⁰.
„ „ 1834, 12⁰.
„ „ 1854 (Memoir by Owen), 12⁰; (1861).
„ „ 1884 (Parchment Library; Memoir by *Austin Dobson*).

Illustrierte Ausgaben:

Stockdale (Blake), London 1793, 8⁰, 2 vols.
Bewick, Newcastle 1799 (1801; 1806; 1810).
Thirty-three original Designs from Gay's Fables, London 1825, 4⁰.
Übersetzungen der Fabeln: ins Deutsche, v. Palthen, Hamburg u. Leipzig 1758, 8⁰ (vgl. darüber Lessing u.); ins Italienische, Franc. Giorgetti, London 1773, 8⁰; ins Lateinische, Cowper, London 1799; in Urdu Poetry by Raja Kali-Khrisna, Calcutta 1836, 8⁰; ins Französische, Mme de Kéralio, 1759 (in Prosa); Joly de Salins, Paris 1811; Chevalier de Chatelain, ed. Whittaker, London 1853, 12⁰.
Beggar's Opera, London 1728, 8⁰; 4th. ed. 1735, 8⁰.
Polly, London 1729, 4⁰; 1729, 8⁰.
Acis and Galatea, London 1732, 8⁰.
Achilles, London 1733, 8⁰.
The Distrest Wife, London 1743, 8⁰.
The Rehearsal at Goatham, London 1754, 8⁰.
Epistle (Nachahmung von Canto 46 des 'Orlando Furioso') in Additions to the Works of Pope 1776, I, 94—103. — Eine Bibliographie der Werke Gays ist nach *Austin Dobson* von *W. H. K. Wright* in Plymouth zu erwarten.

D. Biographisches.

Wertlos ist *Curll's* Life, London 1733. Erwähnenswert sind *Coxe's* Life, 2nd. ed. 1797, das Memoir von *Jos. Baller* in Gay's Chair (s. o.); zu berücksichtigen sind die Biogr. Brit., Pope's Corresp., Spence's, Anecd., Johnson's Life, vor allem aber *Austin Dobson's* Memoir (s. o.) und sein erschöpfender Artikel im Dictionary of National Biography.

E. Kritisches.

Allibones Artikel ist nicht objektiv; Beachtung verdient *Hazlitt*, 'Lectures on the English Poets' (VI).

II. GAYS LEBEN UND CHARAKTER.

Zu Barnstaple, in Devonshire, ist John Gay im Jahre 1685 geboren, wie das Kirchenbuch seines Heimatsortes ergiebt; also nicht im selben Jahre mit Pope, wie meistens angegeben wird. Sein Vater, William, starb 1695, nachdem schon im vorhergehenden Jahre seine Mutter, geb. Hanmer, aus dem Leben geschieden war. Des früh verwaisten Knaben scheint sich ein Oheim, Thomas Gay, angenommen zu haben. In der lateinischen Schule seiner Vaterstadt wurde John erzogen, und einer seiner Lehrer, ein gewisser Luck, der dichterisch beanlagt war, soll frühzeitig den poetischen Sinn des Knaben geweckt haben. Die Lehrzeit bei einem Seidenhändler in London sagte John wenig zu; er fühlte sich gedrückt, und seine Gesundheit hat in dieser Stellung gelitten. Für kurze Zeit kehrte er nach Barnstaple, zu einem Oheim Hanmer zurück. Bald darauf war er wieder in London, vielleicht als Sekretär von Aaron Hill. Die erste poetische Leistung ist das Gedicht 'Wine' (1708?), welches in die Sammlung von 1720 nicht aufgenommen worden ist. Ein jetzt seltener Aufsatz 'The Present State of Wit', May 1711 (vgl. Swift, Journal to Stella, May 14), lobt die Tatlers und Spectators. Im Jahre 1712 erschien eine Bearbeitung der Geschichte der Arachne nach Ovid, in Lintot's I. Miscellany, dem 'Rape of the Lock' Band. Eine tragi-komische Posse 'The Mohocks' wird von der Biographia Dramatica (III, 55) Gay zugeschrieben. Gegen Ende des Jahres 1712 wurde Gay Sekretär oder Hausverwalter der Herzogin von Monmouth, deren Gatte 1785 hingerichtet worden war. 1713 erschien das Gedicht 'Rural Sports', welches Pope gewidmet ist. Pope fand solchen Gefallen an Gay, dafs ihre Freundschaft nie getrübt worden ist. Im 'Guardian' (Nr. 149) erschien von Gay ein Aufsatz über die Kunst sich zu kleiden; vielleicht hat er noch mehr beigesteuert. In Steele's 'Poetical Miscellanies' erschienen von Gay zwei Elegieen: 'Panthea' und 'Araminta' und ein die Allmacht und Ewigkeit Gottes feiernder Hymnus: 'A Contemplation on Night.' Das heutzutage ungeniefsbare Gedicht 'The Fan' erschien im Jahre 1714. Das Schäfergedicht in sechs Gesängen: 'The Shepherd's Week', welches ebenfalls aus dem Jahre 1714 stammt, war von Pope veranlafst worden. In dem 'Proeme' verwahrt sich Gay gegen die Phantasiegebilde eines arkadischen goldenen Zeitalters; golden sei nur dasjenige der Königin Anna. Das Landleben, wie es wirklich ist, soll geschildert werden, und zwar englisches Landleben; Milton und Spenser sind die Vorbilder. Die satirische Spitze des 'Proeme' richtet sich gegen Ambrose Philips; dieser war im 'Guardian' (15., 17. April 1713) gelobt worden, und Pope fühlte sich verletzt, weil er selbst nicht genannt worden war; so verglich er dessen Schäferpoesie mit seiner eigenen (Guardian, April 27, 1713) und stiftete Gay zu obigem Werke an. Dafs der Prolog das Gedicht Bolingbroke widmete, sah Swift (Pope, Corresp. II, 34) als eine Sünde gegen den Hof an, aber Gay hatte bei Hofe doch auch Gönner, wie den geschickten Arzt Arbuthnot und unter den Damen die „blühende“

Hyde, Lady Jane Hyde, Tochter des Grafen von Rochester und ältere Schwester von Priors 'Kitty', die später als Herzogin von Queensberry Gays treue Beschützerin wurde. Im Jahre 1714 ging Gay als Sekretär mit dem Grafen von Clarendon nach Hannover, wo dieser bis zum Tode der Königin Anna, der freilich schon am 1. Aug. erfolgte, Gesandter gewesen ist. Als Gay nun wieder ohne Stelle war, riet ihm Pope (Corresp. II, 417), irgend etwas über den Hof zu schreiben. Er verfafste die 'Epistle to a Lady, occasion'd by the Arrival of Her Royal Highness (der Prinzessin von Wales)", erreichte damit aber weiter nichts, als dafs die hohen Herrschaften sich seine tragi-komische Schäferposse 'What D'Ye Call It' ansahen, welche keinen Namen haben sollte, da der dramatische Charakter unbestimmt blieb; sie wurde am 23. Febr. 1714/15 im Drury Lane Theater gespielt, und 1715 erschien ein 'Key' dazu von Griffin und Theobald. Wenn Gay in gedrückter Stimmung sich befand, suchten ihn seine Freunde durch Reisen zu zerstreuen und zu erheitern; so schickte ihn Lord Burlington 1715 nach Devonshire; auf diesen Ausflug bezieht sich das hübsche Gedicht 'Journey to Exeter'. Im Januar des folgenden Jahres erschien 'Trivia', wobei Swift, wenn auch unwesentlich, mitgeholfen hat; dafs Swift diese Art Schilderung verstand, beweisen sein 'Morning' und 'City Shower', die auf Gays Werk offenbar eingewirkt haben. Bei der geschmacklosen Komödie 'Three Hours after Marriage' haben Pope und Arbuthnot mitgeholfen; das Stück ist eine ungerechte Satire gegen einen verdienten Naturforscher, Dr. Woodward; es wurde auf dem Drury Lane Theater 1717 gespielt und fiel verdientermafsen durch; wegen der Anspielungen auf Zeitgenossen erschien 'A Complete Key'. Es rief noch zwei Publikationen hervor: 'The Confederates, a Farce by Mr. Gay' (es stammt aber von Breval). With a preface signed Joseph Gay 1717, 8⁰. und 'A Letter to Mr. John Gay concerning his late Farce, entituled a Comedy' 1717, 8⁰. Im Juli 1717 nahm William Pulteney, der spätere Graf von Bath, den Dichter mit nach Aix; auf dieser Reise lernte er die Franzosen kennen, die er in der 'Epistle' an Pulteney in jeder Hinsicht als petits-maîtres hinstellt. Im folgenden Jahre wurde Gay nach Corkthorpe in Oxfordshire, dem Landsitz Lord Harcourts eingeladen; von hier aus besuchte er öfters Pope, der in Stanton Harcourt am fünften Band der 'Iliad' arbeitete; hier ereignete sich auch die von Thackeray mitgeteilte Episode der beiden Liebenden, die vom Blitz erschlagen werden; vielleicht ist die Darstellung dieser Geschichte eine gemeinsame Arbeit Popes and Gays (vgl. Pope, Corresp. III, 325; IV, 399 n.). Das Jahr 1720 brachte Gay einen bedeutenden pekuniären Gewinn; die Sammlung 'Poems on Several Occasions' in zwei Bänden, von denen der zweite meist Neues brachte, warf 1000 £ ab, und Gay wäre in Zukunft aller Sorgen für den täglichen Unterhalt ledig gewesen, hätte er auf irgend einen der mancherlei Ratschläge seiner Freunde, das Geld verständig anzulegen, gehört. Unglücklicherweise liefs er sich durch den jüngeren Cragg verleiten, eine Aktie des berüchtigten Südseefonds zu nehmen, glaubte schon, ein Vermögen von 20000 £ zu besitzen, wurde aber

ein 'Opfer jenes Schwindels und verlor alles. Eine Anspielung auf den Südseeschwindel kommt in den Fabeln vor (Teil I, 35). Liefs sich Gay überhaupt durch äussere Glücksumstände leicht aus der Fassung bringen, so hatte dieser schwere Schlag eine fast verhängnisvolle Wirkung; er brachte sein Leben in ernste Gefahr; schliesslich erholte er sich von einer gefährlichen Kolik, und Pope erwies sich als liebevoller Tröster bei der gedrückten Gemütsstimmung des Freundes. Eine Gönnerin, Mrs. Howard, spätere Gräfin von Suffolk, an die sich Gay wandte, konnte bei Hofe wohl nichts für ihn thun. Die treueste Fürsorge während seines ganzen übrigen Lebens wurde ihm von dem liebenswürdigen Paare der Queensberries zu teil. Der Herzog und seine Gemahlin, die schon oben genannte 'Kitty', Catherine Hyde, die als Milchmädchen von Jervas in der National Gallery porträtiert ist, haben geradezu Elternstelle an dem verarmten Gay vertreten. Von 1722—31 war er lottery commissioner mit 150 £. Seine Geldverhältnisse hat der Herzog so trefflich geordnet, dass Gay bei seinem Tode schliefslich 6000 £ hinterliefs, die zwischen seinen beiden Schwestern Catherine Baller und Joanna Fortescue geteilt wurden. Natürlich konnte er so viel von seinem Gehalte nicht erübrigen; seine Werke aber haben ihm hübsche Summen eingetragen. Schon das Trauerspiel 'The Captives', zuerst gespielt am 15. Januar 1723/24 zu Drury Lane, erzielte einen leidlichen Erfolg; als Gay dasselbe bei Hofe der Prinzessin von Wales, der nachmaligen Königin Karoline, vorlesen sollte, passierte ihm das Unangenehme, über einen Stuhl zu stolpern. Es scheint das symbolisch für seine Hofstellung überhaupt zu sein; er hat es bei Hofe nie recht zu etwas bringen können; später wurde ihm die Stelle eines gentleman-usher der kleinen Prinzessin Louisa angeboten, die er aber als unter seiner Würde ausschlug. Für Prince William, späteren Duke of Cumberland, hat er die erste Reihe der 'Fables', 1727, bestimmt, ähnlich wie Fénelon seinen Télémaque für den Duc de Bourgogne. Wie die Anregung zur 'Trivia' von Swift gegeben worden war, so auch die zu 'Beggar's Opera'. Zwar hatte Swift kein lyrisches Drama gewünscht, sondern ein 'Pastoral', aber ein solches, welches in die niedrige Sphäre von Newgate hinabstiege; auf Newgate also hat Swift hingewiesen (vgl. Swift an Pope 30. August 1716). Das Stück wurde von Cibber am Drury Lane Theater zurückgewiesen, wohl aber von Rich am 29. Jan. 1727/28 am Lincoln's Inn Fields Theater zur Aufführung gebracht, sehr zum Vorteil des Theaterdirektors und Theaterdichters; bekannt ist das Wortspiel, dafs das Stück 'made *Rich* gay and *Gay* rich.' Die Schauspielerin Lavinia Fenton als Polly brachte das Stück zur Geltung; es hat ungemeine Verbreitung gefunden (vgl. Pope's Works 1735, II, 161/2). Auf Hogarths Kupfern ist der Name des Stückes öfters zu finden, und seine Darstellung des Macheath zwischen Polly and Lucy ist sehr bekannt. Noch heutzutage wird 'Beggar's Opera' in London im 'Avenue' gespielt; ein berühmter Darsteller des Macheath ist Sims Reeves (vgl. Saturday Rev. 6. Nov. 86). Durch den Erfolg ermutigt, liefs Gay eine Fortsetzung: 'Polly' folgen, die zwar

schwach ist, aber doch eine grofse Summe erzielte; der Grund des bedeutenden Absatzes (vgl. Arbuthnot an Swift 17. März 1729) liegt in den politischen Anspielungen; in der Person des Macheath fühlte sich der Minister Walpole getroffen; die Herzogin von Queensberry, welche für 'Polly' Unterschriften sammelte, wurde vom Hofe ausgeschlossen; ihr Gatte folgte ihr freiwillig ins Exil. Gay wurde durch das Verbot der Aufführung des Stückes geradezu politischer Märtyrer; er nahm es sich zu Herzen, so dafs seine Gesundheit wieder litt; Arbuthnot heilte ihn, und von nun an lebte er ganz bei den Queensberries in Amesbury (Wiltshire); die Herzogin beaufsichtigte ihn wie eine mütterliche Freundin, wie aus den Briefen an Swift hervorgeht, und er hatte nun volle Mufse, sich seinen litterarischen Arbeiten hinzugeben. Im Jahre 1713 war sein Lustspiel 'The Wife of Bath' am Drury Lane dreimal gespielt worden und schliefslich durchgefallen; Gay wärmte jetzt das Stück noch einmal auf, aber ein gleiches Schicksal wie früher wurde ihm diesmal zu Lincoln's Inn Fields zu teil (Jan. 1729/30). 1731 entstand die mehr politische zweite Reihe der Fabeln, welche Knapton 1738 herausgab. Die Sonnata oder das Pastoral Drama 'Acis and Galatea' wurde im Mai 1732 am Haymarket Theater gespielt, die Oper 'Achilles' in Covent Garden am 10. Febr. 1732/33. 'The Distrest Wife', ein Lustspiel, (1743) und die Posse 'The Rehearsal at Goatham' (1754) sind nach Gays Tode gedruckt. Ein ungewöhnlich starker Anfall von Kolik hat den Dichter am 4. Dezember 1732 hinweggerafft. In Westminster ist er glänzend bestattet worden, und die Queensberries haben ihm ein schönes Grabdenkmal setzen lassen. Das Epitaph ist von seinem treuesten Freunde, Pope: 'In Wit a Man, Simplicity a Child'; mit diesen kurzen Worten ist der Charakter des Mannes gut gezeichnet. Es ist eine auffallende Erscheinung, dass Gay in nie getrübter Freundschaft mit zwei so verschiedenen Menschen gelebt hat, wie Pope und Swift waren. Dafs Pope ihn sehr schätzte, wissen wir schon; nicht weniger teuer war er dem grofsen Menschenhasser Swift, der in banger Ahnung fünf Tage lang den Brief ungelesen liegen liefs, welcher ihm den Tod Gays meldete. Ein schönes Denkmal der Freundschaft hat Gay dem verehrten Swift in der zehnten Fabel des zweiten Teils gesetzt. Beide, Pope wie Swift, scheinen Gay zu ihrem Schützling erkoren zu haben; seine harmlose Natur trat keinem jener beiden so leicht verletzbaren Männer zu nahe. Er war zutraulich und liebenswürdig und ein ausgezeichneter Gesellschafter (vgl. Pope an Arbuthnot 255 f.). Von den 'Wits' scheint er wie ein grofses Kind verhätschelt worden zu sein. Als Nebenbuhler hat ihn keiner gefürchtet. Das ist erklärlich, denn Gay war keine streitbare Persönlichkeit, keine Kampfesnatur. Wir sahen schon, wie leicht er sich von den Verhältnissen bestimmen und niederdrücken liefs. Er liebte das Wohlleben, war ein starker Esser (vgl. Spence, Anecdotes by Singer p. 13), wie Lafontaine, der französische Kollege in der Fabeldichtung und Erzählerkunst; er war eine indolente Natur, schon äufserlich sehr fett und wohlbeleibt. Hogarth hat ihn einmal dargestellt als eine

sehr feiste Erscheinung. Gay spottet sogar selbst über seine fette Gestalt:

I journey far — You knew fat Bards might tire,
And, mounted sent me forth your trusty Squire.
(Epistle II, 5 f.)

Um so komischer wirkt es, dafs in 'Trivia' sich der Dichter als rüstigen Fufsgänger einführt. Es kann uns auch nicht wunder nehmen, dafs er bei Hofe nie eine grofse Rolle gespielt hat. Einerseits fehlte ihm die nötige Energie, um irgend ein Ziel beharrlich zu verfolgen; anderseits pafste seine aufrichtige, gerade Natur sehr wenig zur Stellung eines Höflings. Teilweise scheint er sich darüber gegrämt zu haben, dafs ihm eine einflufsreiche Stellung bei Hofe verschlossen blieb:

Places, I found, were daily given away,
And yet no friendly Gazette mention'd Gay. (Epistle I).

Betrachtet man seine Fabeln, so findet man hingegen, dafs sich eine ganze Menge gegen den Hof richten; so in der ersten Reihe Nr. 30, 33, 39:

The thriving art of courts he knew:
He reach'd the height of pow'r and place;
Then fell, the victim of disgrace.

Eine ehrliche Privatstellung zieht er der Ungerechtigkeit des Hofes vor (Fabeln II. Teil, 2). 'Tis my ambition not to rise (II, 4). Bedauernd scheint er auszurufen:

At court, without or place or view,
I daily lose an hour or two (II, 13).

Die Tugend stellt er immer sehr hoch:

To me your clemency has shown
The virtue worthy of a throne (I, 1).

Vgl. I, 39 und II, 4. Ein zufriedenes Gemüt ist ihm eigen gewesen:

Think, Gay (what ne'er may be the case),
Should fortune take you into grace,
Would that your happiness augment?
What can she give beyond content? (II, 7).

Seinen Patriotismus beweist die achte Fabel des zweiten Teils. Man vergleiche auch 'Trivia' III, 145 ff. Allein ist Gay durchs Leben gegangen. Vor der Ehe scheint er eine gewisse Furcht gehabt zu haben:

He begg'd a wife. His prayer was heard.
Jove wonder'd at his bold addressing:
For how precarious is the blessing! (Fables I, 39.)

III. GAY IN SEINEN WERKEN.

Zwar gehört Gay nicht zu den Dichtern ersten Ranges, er hat sich aber doch in allen drei Dichtungsgattungen mit Glück versucht. Beachtenswert ist seine musikalische Begabung, die er mit Goldsmith gemein hat, dem er auch in anderer Hinsicht ähnlich ist, wie wir noch sehen werden. Singbar sind seine besten lyrisch-epischen Gedichte, die daher auch heute noch im Munde des Volkes sich erhalten haben, und nicht zum wenigsten verdankt sein Drama 'Beggar's Opera' den lyrischen, singbaren Einlagen seine Volkstümlichkeit. Aus dem Stück 'What D'Ye. Call It?' hat sich die tief empfundene Elegie 'Twas when the seas were roaring' dem Gedächtnis eingeprägt, wenn auch das Stück selbst heute vergessen ist; und in dem kurz Vorhergehenden (II, 7):

Dear happy fields, farewell; ye flocks, and you
Sweet meadows, glittering with the pearly dew.

werden wir Deutschen sogar einen Anklang an Schillers ersten Johannamonolog herausfühlen. Vgl. 'Shepherd's Week' III: Farewell, ye woods, ye meads, ye streams that flow. Das Gegenstück zu der obigen Elegie ist das nicht tragisch ausklingende, den Trennungsschmerz zweier Liebenden rührend schildernde Gedicht 'Sweet William's Farewell to Black-ey'd Susan', welches Hazlitt in seinen 'Lectures on the English Poets' (VI) eine der herrlichsten Balladen nennt, die man sich denken könne. Vgl. William Douglas Jerrold (1803—57): Black-eyed Susan (1829) I, 6. In der epischen Gattung ist Gay am bekanntesten durch seine Fabeln, von denen namentlich drei hervorzuheben sind: 'The Hare and many Friends', 'The Two Monkeys' und 'The Fox at the Point of Death.' Hazlitts Urteil (s. o.) über dieselben lautet: They are certainly a work of great merit — they are, however, spun out too long; the descriptions and narrative are too diffuse and desultory; and the moral is sometimes without point. They are more like Tales than Fables.' In dem Litteraturbrief über von Palthens Übersetzung der Gayschen Fabeln äufsert sich unser grofser Kritiker Lessing, nachdem er jene Übersetzung als eilfertig und die Feinheiten nicht treffend bezeichnet hat, über Gay folgendermafsen: Ein guter Fabeldichter ist Gay überhaupt nicht, wenn man seine Fabeln nämlich nach den Regeln beurteilt, welche die Kunstrichter aus den besten Fabeln des Äsopus abstrahiert haben. Blofs seine starke Moral, seine feine Satire, seine übrigen poetischen Talente machen ihn, trotz jenen Regeln, zu einem guten Schriftsteller.' Aufser den oben genannten drei Fabeln möchte ich als besonders gelungen noch I, 44 und 48 bezeichnen. Als Erzählungen, nicht als Fabeln, sind namentlich I, 12, 14, 15, 25, 26, 27, 28, 30, 31, 32, 39, 43, 45 zu nennen. Auffallend sind die sehr langen Einleitungen der Fabeln des zweiten Teiles, die sich von dem strengen Begriff der Fabel am weitesten entfernen. Aus Gays Fabeln stammen einige Citate, die im Munde des Volkes leben, ohne dafs man sich

der Quelle bewufst ist: (I, 21): Two of a trade can ne'er agree. (I, 27): While there is life, there's hope. (I, 50): — A lady's in the case und: But dearest friends, alas! must part. — Die epische Gattung der Muse Gays ist mit den Fabeln indessen noch nicht erschöpft. Abgesehen von den gelegentlich zu berührenden Episteln gehören hierher noch die Rural Sports, seine Schäfergedichte und seine Trivia. Allen gemeinsam ist, dafs sie eine nicht unverächtliche Quelle der Volkskunde bilden. Das Leben des Volkes, seine Sitten und Gebräuche zu belauschen, verstand Gay vortrefflich, wie gelegentlich auch aus anderen Werken hervorgeht, z. B. aus Fabel I, 23, 37 und 'What D'Ye Call It?' II, 3. In den 'Rural Sports' finden wir höchst anmutige Naturschilderungen. Im ersten Gesang ist das Angeln mit einer Genauigkeit beschrieben, dafs man auf den Gedanken kommt, Gay habe Waltons 'The Compleat Angler', London 1653, studiert. Im zweiten Gesang werden die verschiedenen Arten der Jagd, das Coursing, Shooting und Hunting, vorgeführt. Von Shepherd's Week sagt Thackeray, dafs auch diese Schäferwelt etwas Gekünsteltes an sich trage; das ist insofern richtig, als der Dichter in seiner archaistischen Vorliebe — er hat sich Spenser in der Anlage des Ganzen und in der Wahl seltsamer, charakteristischer Namen zum Vorbild genommen — seine Landleute eine gekünstelte Sprache reden läfst; inhaltlich haben wir aber wahrheitsgetreue Bilder aus dem Landleben des westlichen England vor uns; Theokrit hat wirklich zum Muster gedient. Was die Beobachtung der Volksgebräuche betrifft, so sind hier die Wetteranzeichen in 'Monday' 25 f. zu erwähnen; ferner ist recht interessant zu lesen, wie in 'Thursday or, the Spell' Hobnelia alles Mögliche anstellt, um ihren Lubberkin zu sich zurückzubringen: Als der Kuckuck singt, rennt sie schnell und findet im Schuh ein rotes Haar, wie das des Lubberkin. Am Johannistag säet sie Hanf und sagt: wer mein Liebster ist, soll diesen mähen; als sie sich umdreht, kommt L. Am Valentinstag sieht sie ihn zuerst, als sie ganz früh ins Feld geht. Am Maientage findet sie eine Schnecke; diese zeichnet ein L in die Asche. Eine Haselnufs glüht im Feuer, die sie für ihn hineingeworfen hat. Eine Schote mit neun Erbsen legt sie über die Thür; dann spinnt und singt sie. L. kommt herein; da der Faden reifst, bricht er sein Versprechen; er soll aber wiederkommen, drum knüpft sie den Faden wieder an. Zum Marienkäfer sagt sie: Flieg nach Norden, Süden, Osten, Westen! Im Westen ist die Stadt, wo er jetzt weilt. Eine Apfelschale wirft sie über den Kopf weg, und diese zeichnet ein L auf den Rasen. Zwei Kerne drückt sie an die Backe; der Kern des Liebsten bleibt haften. Ihr Strumpfband knüpft sie mit dem seinen zusammen, welches sie entwendet hat. Den ganzen Erlös aus den Eiern legt sie in love-powder an und will es am Sonntag in seinen Bierkrug werfen. Schliefslich erscheint L. und verspricht ihr ein grünes Kleid. In 'Saturday' küfst Cic'ly den betrunkenen Bowzybeus im Schlaf und hat dafür ein Paar Handschuh zu beanspruchen. Bemerkenswert sind die vielen Liedermelodieen, welche in 'Friday' und 'Saturday' erwähnt werden. — Den Inhalt der 'Trivia' anzugeben,

versage ich mir, da nach meiner Meinung diese Fundgrube von Realien des achtzehnten Jahrhunderts kein Studierender ungelesen lassen darf. Auf einige Stellen wird so wie so eingegangen werden, sobald vom Satiriker und Humoristen die Rede ist; hier mögen einige Andeutungen genügen. Der Name Trivia bedeutet die auf den Dreiwegen verehrte Diana, Luna, Cynthia. Sie ruft der Dichter an, ihm Führerin zu sein bei seinem Gange durch London bei Tage und bei Nacht. Über Londoner Lokalitäten erfahren wir durch Gay mancherlei, so z. B., warum das Quartier St. Giles's Seven Dials heifst II, 73—76; warum Hogarth in 'Harlots Progress' I den Koffer der Landschönen aus Yorkshire an den Vetter in Thames Street adressiert; dies ist nämlich das Gegenteil einer aristokratischen Strafse (vgl. 'Trivia' II, 245—56); über 'Pell-Mell', Drury-lane (II, 257 ff.), Arundel-street, die Märkte, die Gegend von Lincoln's Inn, die übel berufene Katharine-street bekommen wir Aufschlüsse. Eine Fülle von Einzelheiten, über die Nickers, die mit half-pence die Fenster einwerfen, die Mohocks, welche Frauen in Fässern den Snow-hill hinabrollen, u. a. m. gewährt uns mannigfachen kulturgeschichtlichen Einblick. Zwei Episoden, die von Patty (I, 230 ff.) und die von Cloacina (II, 107—216) zeigen Gays Erfindungsgabe; nicht mit Unrecht hat Johnson allerdings hierüber bemerkt, dafs Gay in diesen Fällen Götter in Bewegung zu setzen nicht nötig gehabt hätte; gewöhnliche Sterbliche hätten es auch gethan. — Von den übrigen epischen Werken sind die Episteln gelegentlich noch zu berühren; über die Erzählungen nur ein kurzes Wort! Einige, wie 'An Answer to the Sompner's Prologue of Chaucer' und 'Work for a Cooper', lassen an Derbheit nichts zu wünschen übrig und erreichen in dieser Hinsicht ihr Vorbild Chaucer. 'A true Story of an Apparition' ist Poggius nachgebildet. 'The Birth of the Squire' erinnert in seiner realistischen Kraft an Fielding oder Hogarth; andere sind recht schwach, wie 'The Mad Dog', 'The Toilette', 'The Tea-Table. Eine geschickte Satire auf die Scheintrauer einer liebesbedürftigen Frau ist 'The Funeral'.

Von den Dramen hat nur eins des Dichters Zeit überlebt, dieses aber auch in so hervorragender Weise, dafs es seinen Namen zu einem weltbekannten machte: das ist 'Beggar's Opera'. Von der Entstehung desselben ist schon die Rede gewesen. Swift, welcher den Anlafs dazu gab, hat das Drama übertrieben gelobt in den Worten: It placed vices of all kinds in the strongest and most odious light ('Intelligencer' Nr. 3). Auf der anderen Seite ist es von Dr. Herring, dem späteren Erzbischof von Canterbury, in übertriebener Weise getadelt worden. Treffend ist wohl das Urteil Hazlitts (a. o. O.): But his capital work is his 'Beggar's Opera'. — It is a vulgar error to call this a vulgar play. — I do not scruple to say that it appears to me one of the most refined productions in the language. The elegance of the composition is in exact proportion to the coarseness of the materials. — The scenes, characters and incidents are, in themselves, of the lowest and most disgusting kind: but by the sentiments

and reflections which are put into the mouths of highwaymen, turnkeys, their mistresses, wives or daughters, he has converted this motley group into a set of fine gentlemen and ladies, satirists and philosophers. He has also effected this transformation without once violating probability, or "overstepping the modesty of nature." — "There is some soul of goodness in things evil"; and the Beggar's Opera is a good-natured, but instructive comment on this text. — Every line in this sterling comedy sparkles with wit, and is fraught with the keenest sarcasm. —

Die Tendenz des Stückes geht gegen das musikalische italienische Drama, die italienische Oper. Die Sphäre, in welcher das Stück spielt, konnte abschreckender wohl kaum gewählt werden, und in der That gehört eine hohe Kunst des Dichters dazu, in dieser Sphäre nicht selbst gemein zu werden. Er brauchte zu seinem Zweck die derbste und naturwüchsigste Realistik der niedrigsten englischen Volksklassen, um einen echt nationalen Gegensatz zu dem ausländischen Singsang zu haben. Aber welch feine Beobachtungsgabe gehört dazu, um dem gewöhnlichen Treiben dieser zum gröfsten Teil tief gesunkenen Menschen seine poetische Seite abzulauschen! Und das gerade ist Gay meisterhaft gelungen. Was ist naturwahrer, also dafs das weibliche Geschlecht, mag es doch angehören, welcher Sphäre es wolle, stets dem Kühnen, dem Tapferen, den Tod Verachtenden den Vorzug giebt? Es geht eine wilde Weise durch diese Strafsenräubermusik, ähnlich wie wir sie in guten Schmugglergeschichten hören; Energie und Leben hier wie dort! Um das Leben wird gespielt; aus dem Leben wird alles gegriffen; nichts nebelhaft und verschwommen! Welch feine Charakteristik der verschiedenen Männer und Frauen! Welch sarkastischer Witz, namentlich auch in den Liedern, deren bitterste Satire von Pope herrühren soll (vgl. Warton's Pope IX, 99)! Und der reine Charakter, die Folie all der düsteren Gestalten, auch er fehlt nicht: Polly, das liebende Weib, das allen Schlingen des schlau berechnenden Elternpaares entgeht und nur der Liebe zu ihrem Helden folgt — wir begreifen es, dafs sie mit den Worten:

Oh ponder well: be not severe;
So save a wretched wife;
For on the rope that hangs my dear,
Depends poor Polly's life

das englische Publikum bei der ersten Aufführung rührte, und glauben, dafs sie damit jedes Publikum rühren wird. Poetische Gerechtigkeit ist es, dafs sie, die allein Reine, dem Giftbecher der Lucy entgeht und schliefslich als das rechtmäfsige Weib von Macheath öffentlich anerkannt wird. Wie steht es nun sonst mit der poetischen Gerechtigkeit? Die Nichtbeachtung derselben hängt eng mit der Satire des ganzen Stückes zusammen. Man darf, um einen richtigen Einblick in die Absicht des Dichters zu gewinnen, ja nicht die beiden Personen des Player und Beggar, welche nur am Anfang, in der kurzen Introduction, und am Schlufs vorkommen, aufser acht lassen.

Die Worte des Bettlers, dafs es in der Oper nicht darauf ankomme, wie ungereimt alles endet, verraten die Absicht des Dichters, die Abgeschmacktheit der italienischen Oper zu persiflieren. "Um dem Geschmack der Stadt zu entsprechen", wie der Schauspieler sagt, wird eine Begnadigung erwirkt, wird Macheath nicht gehängt. Die Satire geht aber über die italienische Oper hinaus und berührt sich hier mit Fieldings 'Jonathan Wild', wenn auch der Ausgang dort ein anderer ist: 'Had the play remained as I at first intented', sagt der Bettler, 'it would have carried a most excellent moral; 'twould have shewn that the lower sort of people have their vices in a degree as well as the rich, and that they are punished for them.' Also: Die kleinen Diebe hängt man, und die grofsen läfst man laufen, wäre dann die Moral des Ganzen gewesen; aber diese Moral wird verworfen, denn "die Ähnlichkeit der Sitten des high und low life" erschwert die Entscheiduug der Frage, ob die feinen Herren es den Strafsenräubern nachmachen oder umgekehrt." Nicht in so ermüdender Weise, wie in den Fabeln, aber gelegentlich derb genug werden die Höflinge auch hier verspottet; vgl. Akt II, Harry: Who is there here that would betray him for his interest? Mat.: Shew me a gang of courtiers that can say as much. (Akt III): You see, gentlemen, I am not a mere court-friend, who professes every thing and will do nothing. Nach der Weise des Lillibulero geht dann der Gesang:

The modes of the court so common are
That a true friend can hardly be met;
Friendship for interest is but a loan,
Which they let out for what they can get.

Scharfe Satire liegt in den Worten des Schauspielers (Introduction): 'The Muses, contrary to all other ladies, pay no distinction to dress, and never partially mistake the pertness of embroidery for wit, nor the modesty of want for dullness.' Der Bettler nennt dann einige Gleichnisse: The Swallow, The Moth, The Bee, The Ship, The Flower, wie sie in den Opern dieser Art vorkommen. Gegen die weichliche Musik der italienischen Oper hat *John Dennis* geschrieben (An Essay on the Italian Opera 1706), und die kräftigen Weisen der Bettleroper haben nicht am wenigsten zu ihrer Beliebtheit beigetragen. Die Lieblingslieder daraus liefsen sich die Damen auf ihre Fächer setzen, und auf den Ofenschirmen der Besuchszimmer waren sie zu lesen. Um ein Beispiel anzuführen, wähle ich die schöne Variation des Horazischen Carpe diem:

Youth's the season made for joys,
Love is then our duty,
She alone who that employs,
Well deserves her beauty.
Let's be gay
While we may,
Beauty's a flow'r despis'd in decay.

Let us drink and sport to-day,
Ours is not to-morrow;
Love with youth flies swift away,
Age is nought but sorrow.
Dance and sing,
Time's on the wing,
Life never knows the return of spring.

Es würde zu weit führen, alle einzelnen Anspielungen in 'Beggar's Opera' zu verfolgen; gar manche Beziehungen werden wir heutzutage überhaupt nicht mehr verstehen; bekannt ist, dafs sich Walpole in der Person des Macheath hinsichtlich seines Verhältnisses zur Frau und zur Geliebten getroffen fühlte. Der Streit zwischen Peachum und Lockit soll auf den Streit Walpoles mit Townshend gehen. Mir kam es darauf an, die satirische Tendenz des Ganzen einigermafsen zu beleuchten, da hierüber meines Wissens bisher noch wenig gesagt war; wir haben also in diesem Stück Gay als Satiriker kennen lernen, und das ist er nicht nur hier. Lessing schon hat, wie wir sahen, die feine Satire bei Gay hervorgehoben, und zwar namentlich mit Beziehung auf die Stelle der zwölften Fabel des ersten Teiles: She'll have her will, or have her fits. Lessing sagt darüber: „Der letzte Zug ist ungemein fein und eine richtige Bemerkung. Sie werden krank, die lieben eigensinnigen Weiberchen, wenn man nicht thut, was sie wollen.“ Scharfe Satire findet sich in Fabel I, 42, gelegentlicher Ausfall gegen die Ärzte I, 47, Satire gegen die habsüchtigen Blutsauger im Staate II, 4, gegen die Gecken II, 5. In der 'Trivia' ist namentlich der Schlufs satirisch: durch sein Werk hofft der Dichter sich Nachruhm zu sichern; auf den Pfosten von Fleetstreet wird man seinen Namen lesen, während gar viele Tragödien als Raketen in die Luft fliegen oder Kritiken zum Bekleben von Schachteln dienen; während gar viele Namen verschollen oder nur auf dem Papier unter den Pastetchen in Chelsea zu lesen sind. Durch gar manche witzige Schilderung ist die 'Trivia' ausgezeichnet: Der 'fop whose mantling peruke veils his empty head' (II, 54) erinnert an Reuters: „denn de so vel up den Kopp hewwen, hewwen meistendeils nich recht wat dorin“ ('Woans ick tau 'ne Fru kamm'). Für den verdutzten Bauer ist St. Giles's ein Labyrinth wie das auf Kreta für Theseus; nur darf er sich keiner Ariadne anvertrauen, sonst — wird ihm die Uhr gestohlen (II, 90).

Tears flow'd apace,
Which eas'd his loaded heart, and wash'd his face (II, 175 f.).
The thoughtless wits shall frequent forfeits pay,
Who 'gainst the centry's, box discharge their tea (II, 297 f.).

Bei der Warnung vor frischem Anstrich heifst es:

And think'st thou not the double nostril meant,
To warn from oily woes by previous scent? (III, 245 f.)

In den Epistles findet sich mehrfach scharfe Satire:

Henceforth, ye Fair, at chappel mind your pray'rs,
Nor catch your lover's eyes with artful airs;
Restrain your looks, kneel more, and whisper less,
Nor most devoutly criticize on dress (I).

In der 'Journey to Exeter' (Epistle II) heifst es von Popham-Lane:

Here unowned infants find their daily food;
For should the maiden mother nurse her son,
'Twould spoil her match when her good name is gone.
Our jolly hostess nineteen children, bore,
Nor fail'd her breast to suckle nineteen more.
Be just, ye Prudes, wipe off the long arrear:
Be virgins still in town, but mothers here.

Eine äufserst scharfe und witzige Verurteilung der Sittenlosigkeit unter Karl II. enthält Epistle III bei Gelegenheit der Schilderung französischer Zustände; vom Spiel heifst es hier:

Corinna's cheek with frequent losses burns,
And no bold Trente le va her fortune turns.
Ah too rash virgin! where's thy virtue flown?
She pawns her person for the sharper's loan.
Yet who with justice can the fair upbraid,
Whose debts of honour are so duely paid?

Wir haben schon öfters in diesen 'Lectures' gesehen, dafs ein Schriftsteller sehr wohl zuweilen Satiriker, im Grunde genommen jedoch Humorist sein kann. Dieses ist auch bei Gay der Fall. Diesen Punkt möchte ich zum Schlufs noch erörtern. Mit Goldsmith hat Gay nicht nur das musikalische Talent, nicht nur die Vorliebe für schöne Kleider, sondern vor allem das gute Herz gemein. 'For Jove the heart alone regards' sagt er in den Fabeln (I, 2). Zuvorkommend soll man sein gegen anständige Mädchen und das wankende Alter; dem bepackten Lastträger soll man ausweichen, den Blinden zurechtweisen, den Lahmen schützen vor dem Gedränge, steht in der 'Trivia' (II, 45 ff.). Mildthätigkeit, predigt er, solle man namentlich zur Weihnachtszeit nicht vergessen. Auch der Tiere erbarmt sich sein mitleidiges Herz, und ein besseres Motto könnten unsere heutigen Tierschutzvereine gar nicht finden als die folgenden Zeilen:

O barb'rous men, your cruel breasts assuage,
Why vent ye on the gen'rous steed your rage?
Does not his service earn your daily bread?
Your wives, your children, by his labours fed!

(II, 232—236.)

In treffender Weise hat Thackeray den gütigen Grundzug von Gays Charakter hervorgehoben, der ihn zum Humoristen befähigt. Als solchen erweist er sich namentlich in den Schäfergedichten. Ich

möchte als Beispiel einer echt humoristischen Schilderung diejenige eines Vorfalls in Axminster (Epistle II) anführen:

The maid subdu'd by fees, her trunk unlocks,
And gives the cleanly aid of dowlas smocks.
Mean time our shirts her busy fingers rub,
While the soap lathers o'er the foaming tub.
If women's geer such pleasing dreams incite,
Lend us your smocks, ye damsels, ev'ry night!
We rise, our beards demand the barber's art;
A female enters, and performs the part.
The weighty golden chain adorns her neck,
And three gold rings her skilful hand bedeck:
Smooth o'er our chin her easy fingers move,
Soft as when Venus stroak'd the beard of Jove.

Somit glaube ich, durch genaueres Eingehen auf Gays Werke das ergänzt zu haben, was Thackeray mit Absicht bei Seite liegen läſst oder höchstens streift, da er vor allem den Menschen Gay zeichnen will, was er in liebevoller und gerechter Weise durchgeführt hat.

LECTURE ON GAY.

IN THE great society of the wits, JOHN GAY deserved to be a favourite, and to have a good place.*) In his set all were fond of him. His success offended nobody. He missed a fortune once or twice. He was talked of for court favour, and hoped to win it, but the court favour jilted him. Craggs gave him some South-Sea Stock; and at one time Gay had very nearly made his fortune. But fortune shook her swift wings and jilted him too: and so his friends, instead of being angry with him, and jealous of him, were kind and fond of honest Gay. In the portraits of the literary worthies of the early part of the last century, Gay's face is the pleasantest

*) Gay was of an old Devonshire family, but his pecuniary prospects not being great, was placed in his youth in the house of a silk-mercer in London. He was born in 1688[1]) — Pope's year, and in 1712 the Duchess of Monmouth made him her secretary. Next year he published his "Rural Sports", which he dedicated to Pope, and so made an acquaintance, which became a memorable friendship.

"Gay", says Pope, "was quite a natural man, — wholly without art or design, and spoke just what he thought and as he thought it. He dangled for twenty years about a court, and at last was offered to be made usher to the young princess. Secretary Craggs made Gay a present of stock in the South-Sea year; and he was once worth 20,000 *l.*, but lost it all again. He got about 500*l.* by the first *Beggar's Opera*, and 1100*l.* or 1200*l.* by the second. He was negligent and a bad manager. Latterly, the Duke of Queensberry took his money into his keeping, and let him only have what was necessary out of it, and, as he lived with them, he could not have occasion for much. He died worth upwards of 3000 *l.* — POPE *(Spence's Anecdotes).*

perhaps of all. It appears adorned with neither periwig nor night-cap (the full dress and *négligé*[2]) of learning, without which the painters of those days scarcely ever pourtrayed wits), and he laughs at you over his shoulder with an honest boyish glee — an artless sweet humour. He was so kind, so gentle, so jocular, so delightfully brisk at times, so dismally woe-begone at others, such a natural good-creature, that the Giants loved him. The great Swift was gentle and sportive with him,*) as the enormous Brobdingnag maids of honour were with little Gulliver. He could frisk and fondle round Pope,**) and sport, and bark, and caper without offending the most thin-skinned of poets and men; and when he was jilted in that little court affair of which we have spoken, his warm-hearted patrons the Duke and Duchess of Queensberry,***) (the

---

*) "Mr. Gay is, in all regards, as honest and sincere a man as ever I knew." — SWIFT, *to Lady Betty Germaine*, Jan. 1733.

**) "Of manners gentle, of affections mild;
In wit a man; simplicity, a child;
With native humour temp'ring virtuous rage,
Form'd to delight at once and lash the age;
Above temptation in a low estate,
And uncorrupted e'en among the great:
A safe companion, and an easy friend,
Unblamed through life, lamented in the end.
These are thy honours; not that here thy bust
Is mix'd with heroes, or with kings thy dust;
But that the worthy and the good shall say,
Striking their pensive bosoms, '*Here* lies Gay.'"

POPE'S *Epitaph on Gay*.

"A hare who, in a civil way
Comply'd with everything, like Gay."

Fables, "*The Hare and many Friends*."

***) "I can give you no account of Gay," says Pope, curiously, "since he was raffled for, and won back by his Duchess." — *Works, Roscoe's Ed.*, vol. ix. p. 392.

Here is the letter Pope wrote to him when the death of Queen Anne brought back Lord Clarendon from Hanover, and lost him the Secretaryship of that nobleman, of which he had had but a short tenure.

Gay's court prospects were never happy from this time. — His dedication of the "Shepherd's Week," to Bolingbroke, Swift used to call the "original sin," which had hurt him with the house of Hanover.

'Kitty, beautiful and young,' of Prior,) pleaded his cause with indignation, and quitted the court in a huff, carrying off with them into their retirement their kind, gentle, protégé. With

---

"*Sept.* 23, 1714.

"*Dear Mr. Gay,*—

Welcome to your native soil! welcome to your friends! thrice welcome to me! whether returned in glory, blest with court interest, the love and familiarity of the great, and filled with agreeable hopes; or melancholy with dejection, contemplative of the changes of fortune, and doubtful for the future; whether returned a triumphant Whig or a depending Tory, equally all hail! equally beloved and welcome to me! If happy, I am to partake of your elevation; if unhappy, you have still a warm corner in my heart, and a retreat at Benfield[3]) in the worst of times at your service. If you are a Tory, or thought so by any man, I know it can proceed from nothing but your gratitude to a few people who endeavoured to serve you, and whose politics were never your concern. If you are a Whig, as I rather hope, and as I think your principles and mine (as brother poets) had ever a bias to the side of liberty, I know you will be an honest man and an inoffensive one. Upon the whole, I know you are incapable of being so much of either party as to be good for nothing. Therefore, once more, whatever you are or in whatever state you are, all hail!

One or two of your own friends complained they had nothing from you since the Queen's death; I told them no man living loved Mr. Gay better than I, yet I had not once written to him in all his voyage. This I thought a convincing proof, but truly one may be a friend to another without telling him so every month. Buth they had reasons, too, themselves to allege in your excuse, as men who really value one another will never want such as make their friends and themselves easy. The late universal concern in public affairs threw us all into a hurry of spirits: even I, who am more a philosopher than to expect anything from any reign, was borne away with the current, and full of the expectation of the successor. During your journeys, I knew not wither to aim a letter after you; that was a sort of shooting flying: add to this the demand Homer had upon me, to write fifty verses a day, besides learned notes, all of which are at a conclusion for this year. Rejoice with me, O my friend! that my labour is over; come and make merry with me in much feasting. We will feed among the lilies (by the lilies I mean the ladies). Are not the Rosalindas[4]) of Britaln, as charming as the Blousalindas[4]) of the Hague? or have the two great Pastoral poets of our own nation renounced love at the same time? for Phillips[5]) unnatural Phillips, hath deserted it, yea, and in a rustic manner kicked his Rosalind.[5]) Dr. Parnell[6]) and I have been inseparable ever since you went. We are now at the Bath, where (if you are not, as I heartily hope, better engaged) your company would be the greatest

these kind, lordly folks, a real Duke and Duchess, as delightful as those who harboured Don Quixote, and loved that dear old Sancho, Gay lived, and was lapped in cotton, and had his plate of chicken, and his saucer of cream, and frisked, and barked and wheezed, and grew fat, and so ended.*) He became very melancholy, and lazy, sadly plethoric, and only occasionally diverting in his latter days. But everybody loved him, and the remembrance of his pretty little tricks; and the raging old Dean of St. Patrick's, chafing in his banishment, was afraid to open the letter which Pope wrote him, announcing the sad news of the death of Gay.**)

---

pleasure to us in the world. Talk not of expenses: Homer shall support his children. I beg a line from you, directed to the Post-house in Bath. Poor Parnell is in an ill state of health.

"Pardon me if I add a word of advice, in the poetical way. Write something on the king, or prince, or princess. On whatsoever foot you may be with the court, this can do no harm. I shall never know where to end, and am confounded in the many things I have to say to you, though they all amount but to this, that I am, entirely, as ever. "Your," &c.

Gay took the advice "in the poetical way,' and published "An Epistle to a Lady, occasioned by the arrival of her Royal Highness the Princess of Wales." But, though this brought him access to Court, and the attendance of the Prince and Princess at his farce of the "What d'ye call it," it did not bring him a place. On the accession of George II., he was offered the situation of Gentleman Usher to the Princess Louisa (her Highness being then two years old); but "by this offer," says Johnson, "he thought himself insulted."

*) "Gay was a great eater. — 'As the French philosopher used to prove his existence by *cogito, ergo sum*, the greatest proof of Gay's existence is, *edit, ergo est*."

CONGREVE, *in a Letter to Pope (Spence's Anecdotes).*

**) Swift indorsed the letter — "On my dear friend Mr. Gay's death; received Dec. 15, but not read till the 20th, by an impulse foreboding some misfortune."

"It was by Swift's interest that Gay was made known to Lord Bolingbroke, and obtained his patronage." — SCOTT's *Swift*, vol. i. p. 156.

Pope wrote on the occasion of Gay's death, to Swift, thus: —

"[*Dec.* 5, 1732.]

. . . "One of the dearest and longest ties I have ever had is broken all on a sudden by the unfortunate death of poor Mr. Gay. An inflammatory fever carried him out of this life in three days

Swift's letters to him are beautiful; and having no purpose but kindness in writing to him, no party aim to advocate, or slight or anger to wreak, every word the Dean says to his favourite is natural, trustworthy, and kindly. His admiration for Gay's parts and honesty, and his laughter at his weaknesses, were alike just and genuine. He paints his character in wonderful pleasant traits of jocular satire. "I writ lately to Mr. Pope", Swift says, writing to Gay; "I wish you had a little villakin[1]) in his neighbourhood; but you are yet too volatile, and any lady with a coach and six horses would carry you to Japan." "If your ramble," says Swift, in another letter, "was on horseback, I am glad of it, on account of your health; but I know your arts of packing up a journey between stage-coaches and friends' coaches — for you are as arrant a cockney as any hosier in Cheapside. I have often had it in my head to put it into yours, that you ought to have some great work in sheme, which may take up seven years to finish, besides two or three under-ones that may add another thousand pounds to your stock, and then I shall be in less pain about you. I know you can find dinners, but you love twelve-penny coaches too well, without considering that the interest of a whole thousand pounds brings you but half-a-crown a day": and then Swift goes off from Gay to pay some grand compliments to Her Grace the Duchess of Queensberry, in whose sunshine Mr. Gay was basking, and in whose radiance the Dean would have liked to warm himself too.

But we have Gay here before us, in these letters, — lazy, kindly, uncommonly idle; rather slovenly, I'm afraid; for ever eating and saying good things; a little round, French abbé of a man, sleek, soft-handed, and soft-hearted.

Our object in these lectures is rather to describe the men than their works; or to deal with the latter only in as

. . . He asked of you a few hours before when in acute torment by the inflammation in his bowels and breast . . . His sisters, we suppose, will be his heirs, who are two widows. . . . Good God! how often are we to die before we go quite off this stage? In every friend we lose a part of ourselves, and the best part. God keep those we have left! few are worth praying for, and one's self the least of all.'

far as they seem to illustrate the character of their writers. Mr. Gay's "Fables", which were written to benefit that amiable Prince, the Duke of Cumberland, the warrior of Dettingen and Culloden,[8] I have not, I own, been able to peruse since a period of very early youth; and it must be confessed that they did not effect much benefit upon the illustrious young Prince, whose manners they were intended to mollify, and whose natural ferocity our gentle-hearted Satirist perhaps proposed to restrain. But the six pastorals called the "Shepherd's Week", and the burlesque poem of "Trivia", any man fond of lazy literature will find delightful, at the present day, and must read from beginning to end with pleasure. They are to poetry what charming little Dresden china figures are to sculpture: graceful, minikin, fantastic; with a certain beauty always accompanying them. The pretty little personages of the pastoral, with gold clocks to their stockings, and fresh satin ribbons to their crooks and waistcoats and boddices, dance their loves to a minuet-tune played on a bird-organ, approach the charmer, or rush from the false one daintily on their red-heeled tiptoes, and die of despair or rapture, with the most pathetic little grins and ogles; or repose, simpering at each other, under an arbour of pea-green crockery; or piping to pretty flocks that have just been washed with the best Naples[9] in a stream of Bergamot.[10] Gay's gay plan seems to me far pleasanter than that of Phillips — his rival and Pope's — a serious and dreary idyllic cockney; not that Gay's "Bumkinets and Hobnelias" are a whit more natural than the would-be serious characters of the other posture-master; but the quality of this true humourist was to laugh and make laugh, though always with a secret kindness and tenderness, to perform the drollest little antics and capers, but always with a certain grace, and to sweet music, — as you may have seen a Savoyard boy abroad, with a hurdy-gurdy and a monkey, turning over head and heels, or clattering and pirouetting in a pair of wooden shoes, yet always with a look of love and appeal in his bright eyes, and a smile that asks and wins affection and protection. Happy they who have that sweet gift of nature! It was this which made the great folks and court ladies free and friendly with John Gay — which made Pope and Arbuthnot[11] love him — which

melted the savage heart of Swift when he thought of him — and drove away, for a moment or two, the dark frenzies which obscured the lonely tyrant's brain, as he heard Gay's voice with its simple melody and artless ringing laughter.

What used to be said about Rubini,[12]) *qu'il avait des larmes dans la voix,* may be said of Gay,*) and of one other humourist of whom we shall have to speak. In almost every ballad of his, however slight,**) in the "Beggar's

*) "Gay, like Goldsmith, had a musical talent. 'He could play on the flute', says Malone, 'and was, therefore, enabled to adapt so happily some of the airs in the *Beggar's Opera.*'" — *Notes to* SPENCE.

**) "'T was when the seas were roaring
With hollow blasts of wind,
A damsel lay deploring
All on a rock reclined.
Wide o'er the foaming billows
She cast a wistful look;
Her head was crown'd with willows
That trembled o'er the brook.

"'Twelve months are gone and over,
And nine long tedious days;
Why didst thou, venturous lover, —
Why didst thou trust the seas?
Cease, cease, thou cruel Ocean,
And let my lover rest;
Ah! what's thy troubled motion
To that within my breast?

"The merchant robb'd of pleasure
Sees tempests in despair;
But what's the loss of treasure
To losing of my dear?
Should you some coast be laid on,
Where gold and diamonds grow,
You'd find a richer maiden,
But none that loves you so.

"How can they say that Nature
Has nothing made in vain;
Why, then, beneath the water
Should hideous rocks remain?
No eyes the rocks discover
That lurk beneath the deep,
To wreck the wandering lover,
And leave the maid to weep?'

Opera"*) and in its wearisome continuation (where the verses are to the full as pretty as in the first piece, however), there is a peculiar, hinted, pathetic sweetness and melody. It charms and melts you. It's indefinable, but it exists; and is the property of John Gay's and Oliver Goldsmith's best verse, as fragrance is of a violet, or freshness of a rose.

Let me read a piece from one of his letters, which is so famous that most people here are no doubt familiar with it, but so delightful that it is always pleasant to hear: —

"I have just passed part of this summer at an old romantic seat of my Lord Harcourt's,[14]) which he lent me. It overlooks a common hayfield, where, under the shade of a haycock, sat two lovers — as constant as ever were found in romance — beneath a

"All melancholy lying,
Thus wail'd she for her dear;
Repay'd each blast with sighing,
Each billow with a tear;
When o'er the white wave stooping,
His floating corpse she spy'd;
Then, like a lily drooping,
She bow'd her head, and died."

A Ballad, from the "What-d'ye call it."

"What can be prettier than Gay's ballad, or, rather, Swift's, Arbuthnot's, Pope's and Gay's, in the 'What d'ye call it,' 'T was when the seas were roaring?' I have been well informed, that they all contributed." — *Cowper to Unwin*, 1783.

*) "Dr. Swift had been observing once to Mr. Gay, what an odd pretty sort of thing a Newgare Pastoral might make. Gay was inclined to try at such a thing, for some time, but afterwards thought it would be better to write a comedy on the same plan. This was what gave rise to the 'Beggar's Opera.' He began on it, and when he first mentioned it to Swift, the Doctor did not much like the project. As he carried it on, he showed what he wrote to both of us; and we now and then gave a correction, or a word or two of advice; but it was wholly of his own writing. When it was done, neither of us thought it would succeed. We showed it to Congreve, who, after reading it over, said, 'it would either take greatly, or be damned confoundedly.' We were all at the first night of it, in great uncertainty of the event; till we were very much encouraged by overhearing the Duke of Argyle, who sat in the next box to us, say, 'it will do — it must do! — I see it in the eyes of them!' This was a good while before the first act was over, and so gave us ease soon; for the Duke [besides his own good taste] has a more particular research than any one now living, in discovering the taste of

spreading bush. The name of the one (let it sound as it will) was John Hewet; of the other, Sarah Drew. John was a well-set man, about five and twenty; Sarah, a brave woman of eighteen. John had for several months borne the labour of the day in the same field with Sarah; when she milked, it was his morning and evening charge to bring the cows to her pails. Their love was the talk, but not the scandal, of the whole neighbourhood, for all they aimed at was the blameless possession of each other in marriage. It was but this very morning that he had obtained her parents' consent, and it was but till the next week that they were to wait to be happy. Perhaps this very day, in the intervals of their work, they were talking of their wedding clothes; and John was now matching several kinds of poppies and field-flowers, to make her a present of knots for the day. While they were thus employed (it was on the last of July), a terrible storm of thunder and lightning arose, that drove the labourers to what shelter the trees or hedges afforded. Sarah, frightened and out of breath, sunk on a haycock; and John (who never separated from her) sat by her side, having raked two or three heaps together, to secure her. Immediately, there was heard so loud a crash, as if heaven had burst asunder. The labourers, all solicitous for each other's safety, called to one another: those that were nearest our lovers, hearing no answer, stepped to the place where they lay: they first saw a little smoke, and after, this faithful pair — John, with one arm about his Sarah's neck, and the other held over her face, as if to screen her from the lightning. They were struck dead, and already grown stiff and cold in this tender posture. There was no mark or discolouring on their bodies — only that Sarah's eyebrow was a little singed, and a small spot between her breasts. They were buried the next day in one grave!"

And the proof that this description is delightful and beautiful is, that the great Mr. Pope admired it so much that he thought proper to steal it and to send it off to a certain lady and wit, with whom he pretended to be in love in those days — my Lord Duke of Kingston's daughter, and married to Mr. Wortley Montagu, then his Majesty's Ambassador at Constantinople.

---

the public. He was quite right in this as usual; the good nature of the audience appeared stronger and stronger every act, and ended in a clamour of applause." — Pope *(Spence's Anecdotes)*.

Cut from

Thackeray's Lectures on the english humourists of the eighteenth century; mit bibliographischem material, litterarischer einleitung und sachlichen anmerkungen für studierende herausgegeben von Ernst Regel. 104 p. O. Halle, M. Niemeyer. 1891 (Materialien für das neuenglischen seminar. 4)

178 THACKERAY (W. M.) THE ORIGINAL AUTOGRAPH MANUSCRIPT of a cancelled passage from "THE ENGLISH HUMORISTS," consisting of 19 lines 4to, with several interlinear corrections; this fine and interesting MS. concludes thus, after quoting Addison's "Sir Roger":

Can't one almost waken up the dead pleasures of the early nineteenth (quy. eighteenth) century—see the kind knight sauntering under the elm trees, hear the mischievous merry laughter of the maskers, as they follow him with their glances, the notes of the fiddle that sweetly sweetly raises the spirits and charms the ears of the merry makers? You remember the line in the Beggars Opera and the sweet music belonging to it? I knew a lady who knew the Duchess of Queensberry who was Gay's patron—we have but to take a single hand—and behold we are led back into that last age.

Sotheran Dec 17+18/08

zu verstehen.

10) Walter de Mapes (1150—96); die ihm zugeschriebenen lateinischen Gedichte sind von der Camden Society (Memoir by Wright) 1841 herausgegeben.

11) Simplicius ist ein griechischer Kommentator des Aristoteles.

12) Rixham; dieser Ort mufs nahe bei Euston zu suchen sein.

13) Euston, in Suffolk, Landsitz des Herzogs von Grafton. Lady Isabella Bennet, in erster Ehe mit dem Herzog von Grafton verheiratet, hatte in zweiter Ehe Sir Thomas Hanmer, Bart., zum Gatten; daher die Beziehung in Priors Brief an Hanmer!

14) that has her goings; goings = pregnancy; also: „die auch Kinder bekommt."

15) My dear Lord and Friend; gemeint ist Lord Jersey; vgl. Anm. 1.

16) Colbert de Torcy, französischer Staatsman († 1746); vgl. Scribes Le Verre d'eau'.

17) Lord Godolphin war ein vertrauter Freund Marlboroughs; als M. zu Ehren kam, wurde der geschickte Finanzmann Godolphin Lord Grofsschatzmeister; in Marlboroughs Sturz wurde auch er mit hineingezogen.

18) Robin bezieht sich auf Robert Harley, den Marlborough selbst, da er gemäfsigter Tory war und den Krieg begünstigte, zum Staatssekretär machte; auf Harley gehen Priors Verse: To Mr. Harley Wounded by Guiscard (1711). Harry bezieht sich auf Henry St. John, Lord Bolingbroke.

19) dic aliquid de tribus capellis kann ich leider nicht erklären.

20) Drift; Adrian D. war Priors Sekretär und Freund, von welchem die 'History of His Own Time' herrührt; s. Bibliographie. Mr. Whitworth war ein Diplomat und wurde 1720 Baron Whitworth.

21) Mr. Ross ist wohl ein höherer Militär.

22) Lord Dartmouth († 1750) war Staatssekretär im Jahre 1710.

23) Frank Gwin; Francis Gwyn († 1734), ein Tory, war Unterstaatssekretär.

24) Tilson war einer der Hauptsekretäre der Schatzkammer.

25) Jacob Tonson ist der bekannte Buchhändler.

26) Barton scheint ein Diener zu sein.

27) Lord Hales; Sir David Dalrymple, später Lord Hailes (1726—92), war ein schottischer Richter; dieser gelehrte Mann schrieb eine Vorrede und ein Glossar zu einer Sammlung von 'Ancient Scottish Poems' (1770).

Gay.

1) 1688; es mufs heifsen 1685; s. Einleitung S. 29.

2) négligé; Thackeray schrieb négligée.

3) Benfield; es mufs heifsen Binfield.

4) Rosalindas-Blousalindas. Der erstere Name bezieht sich zunächst auf Spensers 'The Shepherd's Calendar', in welchem Colin Clout (Spenser) die Rosalind liebt, ohne Gegenliebe zu finden. Blouzelinda kommt zweimal in Gays 'Shepherd's Week' vor; einmal in 'Monday' als Geliebte des Lobbin Clout (der Name Lobbin, Lubin scheint beliebt gewesen zu sein; vgl. Anm. 7 zu Prior); zum zweitenmale findet er sich in 'Friday', wo Bumkinet und Grubbinol den Tod der Blouzelinda beklagen.

5) Phillips; er heifst Ambrose Philips (1671—1749); der Name Rosalind weist auf seine 'Pastorals' (1708) hin.

6) Dr. Parnell (1679—1718) ist der Archidiakonus von Clogher; er schrieb eine Satire auf Dennis und Theobald, 'The Life of Zoilus', ein 'Life of Homer' zu Popes Homerübersetzung und einige Aufsätze im 'Guardian', genannt 'Visions'; mit den 'Poems' und einem 'Life' von Oliver Goldsmith sind sie 1773 veröffentlicht. Vgl. die Briefe zwischen ihm und Pope 'Letters' II (Elwin-Courthope VII).

7) villakin; vgl. Gay, Letter to Swift, March 31, 1730.

8) Dettingen-Culloden. Über den Sieg bei Dettingen (27. Juni 1743) vgl. Smolletts 'Roderick Random' Kap. 44. Der Sieger von Culloden (27. April 1746), der Herzog von Cumberland, wird auf Hogarths Bild 'March to Finchley' verherrlicht.

9) Naples = Naples-yellow, in der Ölmalerei viel angewandt.

10) Bergamot ein Orangenbaum und ein aus demselben gewonnenes wohlriechendes Öl.

11) Arbuthnot (vgl. 'Lecture on Pope'); Dr. John Arbuthnot († 1735) wurde infolge einer gelungenen Kur Arzt der Königin Anna. Mit Pope und Swift begründet er den Scriblerus Club. Er war ein sehr tüchtiger Arzt, bedeutender Gelehrter und geistvoller Mann. Die Briefe zwischen Pope und Arbuthnot finden sich im zweiten Band der 'Letters' (Elwin-Courthope VII).

12) Rubini, Giovanni Battista (1795—1854), italienischer Tenorist, einer der gröfsten Gesangskünstler, wirkte eine Zeitlang an der italienischen Oper in Paris und liefs sich auch öfters in London hören.

13) Harcourt war in den letzten Regierungsjahren der Königin Anna Lord Chancellor; Pope ist in Stanton-Harcourt, neun engl. Meilen von Oxford, sein Gast gewesen. Die Briefe zwischen Pope und Harcourt finden sich im fünften Band der 'Letters' (Elwin-Courthope X).

Pope.

1) Hollands; vgl. Anm. 81 zu Swift.

2) Twyford-Hyde Park; s. Einleitung S. 60.

3) Cowley, Abraham (1618—67), hauptsächlich dramatischer Dichter, den heute niemand mehr liest; 'Complete Works' (Life by Sprat) 1688. Pope

Altnordische Textbibliothek.

Herausgegeben von

E. Mogk.

kl. 8°.

No. 1. Gunnlaugssaga Ormstungu. Mit Einleitung und Glossar herausgegeben von E. Mogk. 1886. 59 S. ℳ 1,60

No. 2-3. Eddalieder. Altnordische Gedichte mythologischen und heroischen Inhalts. Herausgegeben von F. Jónsson.

I. Gedichte mythologischen Inhalts. 1888. XIV u. 138 S. ℳ 3,00

II. Gedichte der Heldensage. 1890. VIII. u. 139 S. ℳ 2,00

Quellenschriften zur neuen deutschen Litteratur.

Herausgegeben von

A. Bieling.

kl. 8°.

No. 1. Gottscheds Reineke Fuchs. Abdruck der hochdeutschen Prosa-Uebersetzung vom Jahre 1752. 1886. 144 S. ℳ 1,60

No. 2. Lebens-Beschreibung des Herrn Gözens v. Berlichingen. Abdruck der Original-Ausgabe von Steigerwald, Nürnberg 1731. 1886. 111 S. ℳ 1,60

No. 3. Picard, Médiocre et rampant ou le moyen de parvenir und Encore des Ménechmes. Abdruck der ersten Separat-Ausgaben von 1797 u. 1802. 1888. 122 S. ℳ 1,60

Romanische Bibliothek.

Herausgegeben von

Dr. Wendelin Foerster.

kl. 8°.

No. 1. Christian von Troyes, Cligés. Textausgabe mit Einleitung und Glossar. Herausgegeben von W. Foerster. 1889. XXI u. 215 S. ℳ 4,00

No. 2. Die beiden Bücher der Makkabäer. Eine altfranzösische Uebersetzung aus dem 13. Jahrhundert. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar zum ersten Male herausgegeben von Dr. Ewald Goerlich. 1889. L u. 130 S. ℳ 4,00

No. 3. Altprovenzalische Marienklage des XIII. Jahrhunderts. Nach allen bekannten Handschriften herausgegeben von Dr. W. Mushake. 1890. L u. 65 S. ℳ 3,00

No. 4. Wistasse le Moine. Altfranzösischer Abenteuerroman des 13. Jahrhunderts nach der einzigen Pariser Handschrift von neuem herausgegeben von Wendelin Förster und Johann Trost. 1891.

(Unter der Presse.)

...es
neuem
...t. 1891.

Sammlung geschichtlicher Quellenschriften

zur neusprachlichen Lektüre

unter fachgenössischer Mitwirkung herausgegeben von

Dr. Friedrich Perle.

kl. 8°.

1. **Mémoires du Duc de La Rochefoucauld.** [Ière et IIe Partie (1624—1649).] Suivis du Portrait fait par lui-même. Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Hummel. ℳ 1,20
2. **Briefe zur französischen Revolution.** [Briefe Ludwigs XVI., Mirabeau's, La Fayette's u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

3.* **Mémoires du Maréchal Marmont Duc de Raguse.** Livre XXI. [Die erste Restauration und die Hundert Tage.] Herausgegeben und erklärt von Professor Dr. H. Lambeck. ℳ 1,50

4. **Englische Parlamentsreden zur französischen Revolution.** 2. Aufl. [Reden Pitt's, Fox' u. a.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

6. **Mémoires du Marquis de Ferrières.** Livre X. [Juni bis October 1791.] Herausgegeben und erklärt von Oberlehrer Dr. F. Perle. ℳ 1,50

7. **Mémoires et Souvenirs du Comte La Valette.** Tome I, chapitre 4—13. [April 1794 bis October 1800.] Herausgegeben und erklärt von Prof. Dr. J. Sarrazin. ℳ 1,50

In dem mit * bezeichneten Bändchen sind die Anmerkungen als Anhang beigegeben.

Demnächst werden zur Ausgabe gelangen:

5. **Mémoires de Louis XIV pour l'Année 1666.** Herausgegeben und erklärt von Dr. P. Voelker.

8. **Bishop Burnet's History of his own Time.** Aus Book IV. [Die Revolution von 1688.] Herausgeg. und erklärt von Director O. Petry.

☛ Sämmtliche Ausgaben erscheinen in Ganzleinwand-Bänden.

Sammlung kurzer Grammatiken germanischer Dialekte.

Herausgegeben von

Wilhelm Braune.

kl. 8°.

A. Hauptreihe.

Bd. I. Gotische Grammatik mit einigen Lesestücken und Wortverzeichniss von Wilhelm Braune. 3. Aufl. 1887. 135 S. ℳ 2,40

Bd. II. Mittelhochdeutsche Grammatik von Hermann Paul. 3. Aufl. 1889. 169 S. ℳ 2,60

Bd. III. Angelsächsische Grammatik von Ed. Sievers. 2. Aufl. 1886. 228 S. ℳ 4,20

Bd. IV. Altnordische Grammatik I. Altisländische und Altnorwegische Grammatik unter Berücksichtigung des Urnordischen von Adolf Noreen. 1884. 208 S. ℳ 3,80

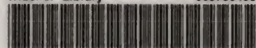
Bd. V. Althochdeutsche Grammatik von Wilh. Braune. 2. Aufl. 1891. ℳ 5,20

geb. ℳ 5,80

B. Ergänzungsreihe.

Bd. I Nominale Stammbildungslehre der altgermanischen Dialekte von Friedrich Kluge. 1886. 108 S. ℳ 2,60

Bd.


15461.354
Einleitung zu Gay.
Widener Library
003730495
3 2044 086 765 310